Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 43. Erscheint jeden Samstag. 25. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der Lehrertag in Luzern. IV. u. V. (Schluss.) — Die zürcherische Schulsynode. II. (Schluss.) — Die Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins in Biel. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Literatur. —

Die nächste Nummer wird ausschliesslich dem Andenken A. Diesterwegs gewidmet.

Der Lehrertag in Luzern.

IV.

In der Morgenfrühe ($7^1/_2$—$8^1/_2$ Uhr) des zweiten Festtages demonstrirte Herr *Rüdlinger*, St. Gallen, im Schulhaus zur Musegg vor einer zahlreichen Hörerschaft die von ihm hergestellte *Normalschulbank*. Anknüpfend an das Wort Sondereggers: „Die Elementarschule leidet vorzugsweise an der schlechten Luft und an den *schlechten Bänken*“ erörtert er die Schulbankfrage und die Mängel, welche den bisherigen Systemen anhaften. Die Normalbank will denselben abhelfen, indem sie durch einen horizontal und vertikal verschiebbaren Fusschemel, durch einen nach Breite und Höhe zu verändernden Sitz und eine nach der Höhe bequem zu verstellende Lehne dem Schüler eine „natürliche und bequeme“ Haltung gewährt und sich jeder Grösse leicht anpassen lässt. Die Konstruktion der Bank (Eisengestell mit Platte, Sitz, Lehne und Schemel aus Holz) ist solid und gefällig; sie ermöglicht eine leichte Kontrole des Schülers. Der Preis einer Normalbank beträgt für Einplätzer ca 45 Fr., für Zweiplätzer 48—54 Fr. Herr Rüdlinger hat für die Erstellung seiner Bank viele Opfer an Zeit und Geld gewagt; der Eifer, mit dem er an der Lösung der Schulbankfrage arbeitet, ist aller Anerkennung wert und die „Normalschulbank“ wird bei Neubeschaffung von Schulbänken Berücksichtigung finden.

Zur Eröffnung der *II. Hauptversammlung* trug der „Cäcilienverein“ einen erhebenden Choral vor. Herr Rektor Dr. *Bucher*, Luzern, beginnt darauf seinen Vortrag über *Schuldisziplin*.

Die Versammlung, so spricht der Redner im wesentlichen, erwartet nicht ein System der Disziplin, sondern vielmehr eine Beleuchtung gewisser Tagesfragen; nicht auf Grund der Bücherweisheit, sondern unter Hinsicht auf die Bedürfnisse der Zeit, die Beobachtungen der Kinderherzen und Berichte von nah und fern will er sie versuchen. Die sozialen Verhältnisse, die unsern Einfluss auf die Jugend bedingen, sind sehr verschieden; darum lassen sich allgemein gültige Schilderungen und Vorschläge nicht bringen.

Über die Notwendigkeit einer guten Disziplin sind wir alle einig. Ohne Respekt vor dem Gesetze und denen, die sie ausführen, kein Glück des Staates, der Familie, des einzelnen. Wer Disziplin hegt und pflegt, stärkt die Schule, hebt die Volkskraft, fördert die Kultur; wer sie untergräbt, versündigt sich an der Zivilisation und mehrt das menschliche Elend. Wenn im deutschen Reichstag gesagt worden ist (16. Mai 1890), die Zuchtlosigkeit der Jugend nehme zu, so dürfen wir für unsere Gegenden die Frage: Nimmt die Zuchtlosigkeit der Jugend zu? verneinen; wir können zugeben, die Jugend habe stets die gleichen Anlagen; nach der einen Seite hin zeigen sich entschieden Fortschritte, auf der andern Seite bringen die modernen Verhältnisse auch Mängel mit sich. Wenn dennoch die Meinung vorherrschend, die Verwilderung nehme zu, so ist das daraus erklärlich, dass die Gelehrten der frühern Zeiten (XVI. Jahrh.) darauf ausgingen, die Ahnen anzuschwärzen (Zerrbilder von der Finsternis des Mittelalters), um ihre Zeit herauszustreichen, während wir heute den umgekehrten Weg gehen; wir malen unsere Zeit schwarz. Entschieden haben wir heutzutage in Bezug auf Schicklichkeit und Anstand einen feineren Sinn als frühere Zeiten; wir empfinden Exzesse irgend welcher Art als frappirende Widersprüche um so schwerer. Ein ungezogener Junge gibt mehr Stoff zu Gesprächen als hundert gute; gleich ist man geneigt, von Verwilderung der Jugend zu sprechen. Diese ist besser als ihr Ruf. Schule und Militär tun mehr als je früher; wenn die Zunahme der Verwilderung als Tatsache anzuerkennen wäre, so läge es nahe, unsere Insolvenz zu erklären. Wäre der Spruch von Zinkgref richtig: „Die Alten hatten ein Gewissen ohne Wissen; wir haben Wissen ohne Gewissen“, dann müsste man verzweifelnd mit Rousseau rufen: Herr, befreie uns von der Aufklärung, gib uns Unwissenheit, Unschuld und Armut, die einzigen Güter, die uns glücklich machen. Doch nein! Weg mit diesem Pessimismus; halten wir fest, unentwegt an dem Glauben: Geistesbildung ist auch Herzensbildung; Wissen fördert Humanität. Die objektive Kulturgeschichte weist uns dies nach; sie gibt uns Kraft und Mut, gegen Roheit und Unsitte zu kämpfen. Unsere Kinder sind

nicht lauter Engel; aber ein paradiesischer Zustand herrschte auch früher nicht. „Jugend hat nicht Tugend“ ist ja ein altes Sprichwort. Möglich ist, dass eine Verschiebung in den letzten Jahrzehnden stattgefunden; etwa so, dass, wenn wir die Jugend in zehn Klassen einteilen, wir sagen können, die bessern Klassen haben an sittlicher Tüchtigkeit gewonnen, die untersten Klassen dagegen seien noch mehr gesunken, so dass die Kluft zwischen den höchsten und niedrigsten noch grösser geworden ist. Die Verschmitztheit, Verlogenheit, Frechheit der geringen Minderzahl sind bedauerliche Erscheinungen, die in sozialen Missständen und Schwächen (leichtsinnigen Heiraten, unglücklichen Ehen, Verlotterung des Familienlebens, Parteileidenschaft, Verbitterung, Trunksucht, Weichlichkeit, ruinirendem Epikuräismus) ihre Wurzel haben. Diese sozialen Übelstände erschweren auch die Disziplin in der Schule in hohem Masse.

Die Schulführung ist kein so patriarchalisches Geschäft mehr wie vor 30 und 40 Jahren; das uns begünstigende und das uns widerstrebende Publikum legt uns komplizirtere Pflichten auf; die grösste Achtsamkeit und Anstrengung sind unerlässlich, wenn wir die Jugend, zumal in städtisch-industriellen Kreisen, willig, tatkräftig, tüchtig machen wollen.

Was ist nötig angesichts aller Verhältnisse, um den Anforderungen an eine gute Schuldisziplin zu genügen? 1) *Die minutiöseste Gerechtigkeit.* Ob wir das Kind eines Millionärs oder eines armen Bäuerleins, ob unser eigenes oder das eines Fremdlings vor uns haben, das darf unsere Praxis nicht beeinflussen, sonst ist unser Kredit dahin. Ein parteiischer Lehrer hat keine gute Disziplin. 2) *Konsequente Festigkeit.* Je mehr die Schwäche der Eltern unstatthaften Forderungen nachgibt, welche die Kinder der Genussucht und der Weichlichkeit entgegentreiben, um so mehr ist es Aufgabe des gewissenhaften Lehrers, auf die Erfüllung von Gesetz und Pflicht zu halten; ohne Pflichtgefühl kein Segen. 3) *Volle Pünktlichkeit.* Je länger, je mehr ist im Militärwesen, Eisenbahn-, Post-, Handelsdienst die Pünktlichkeit entscheidend. Sollte die Schule zurückbleiben? Wohin führt der Schlendrian in der Schule? Bliebe uns die Wahl zwischen „Beliebtheit“ und Gewissenhaftigkeit, so stimmten wir zur Gewissenhaftigkeit; wird dieser auch von Schwachen und Gleichgültigen bitterer Widerspruch zu teil, sie ist allein der Schule würdig, und nichts soll uns zwingen, hierin nachzugeben. Wo soll das Kind gewissenhaft werden, wenn nicht in der Schule? 4) *Wohlüberlegter Takt.* Das Publikum ist empfindlich in Bezug auf die Behandlung der Kinder. Es verlangt, dass diese wohlwollend und freundlich sei. Hüten wir uns vor undelikaten Bemerkungen, Neckereien, „Schänzelen“; das sind Verstösse, die sich bitter rächen. 5) *Weitgehende Milde*, so lange nicht Bosheit konstatirt ist, und *Strenge* gegen wirkliche Verdorbenheit. Pestalozzi war gut und milde; aber im Zorn entflammte er, wenn er Verdorbenheit entdeckte. Halten wir die Fabel von Herder vor Augen, welche uns lehrt, dass Zutrauen und Wohlwollen in der Regel mehr ausrichten als Zorn und Härte, vergessen wir dabei aber auch nicht jener Fabel von Frölich, die zeigt, dass der Föhn die Eiskruste nie bräche, wenn er immer zimperlich zu Werke ginge.

Was die *körperlichen Züchtigungen* betrifft, so ist deren gänzliche Beseitigung als ein in der Zukunft erreichbares Ideal hochzuhalten; heute ist diese vielleicht noch nicht durchführbar. Leider! denn diese Züchtigung gehört zu den heikelsten und widerwärtigsten Aufgaben, sie ruft peinlichen Augenblicken, sie mindert das Ansehen des Lehrers und passt nicht zum Amte. Ein altes Reglement der Stadt Luzern übertrug die körperliche Bestrafung der Gymnasialstudenten nicht dem Lehrer, sondern einem Laien, dem „blauen Manne.“ An höhern Schulen ist die körperliche Züchtigung ungebraucht; fehlbare Schüler können weggewiesen werden. Steht auch die Schule solchen Elementen und ihren Verführungskünsten — ein fauler Apfel steckt bekanntlich zehn an — gegenüber machtlos da, so spricht dennoch niemand für Wiedereinführung körperlicher Züchtigung in diesen Anstalten. An der Volksschule ist das Verbot derselben nur möglich, wenn der Staat für Unterbringung verderblicher Elemente in Besserungsanstalten sorgt. Schon die Möglichkeit einer derartigen Unterbringung würde heilsam wirken. Voraussetzend, dass die körperliche Strafe für einmal nicht unentbehrlich, dass sie aber, zu häufig angewendet, die öffentliche Sitte schädige, würde ich vorschlagen: 1) Körperliche Züchtigungen sind an höheren Schulen ganz untersagt. 2) Ein Gleiches gilt für Volksschulen, soweit ungenügende Lösung von Aufgaben in Betracht kommt (denn in den meisten Fällen ist nicht sicher zu konstatiren, ob Faulheit, oder Gebrechen oder Schuld der Eltern Ursache der ungenügenden Leistung ist, und andere Strafen, Nachsitzen unter Beschäftigung, tun den Dienst auch). 3) Körperliche Züchtigungen sind nur bei schweren Fehlern anzuwenden. Die Art und das Mass der Strafe sind durch eine Kommission von Ärzten und Schulmännern festzusetzen. 4) Jeder Lehrer hat über körperliche Züchtigungen Rechenschaft abzulegen. — Viele Klagen würden sicherlich damit verstummen.

Bezüglich der Strafen darf übrigens nicht vergessen werden: Je besser der Lehrer als Didaktiker und Erzieher, desto seltener wird er strafen müssen. Wo der Lehrer die Stunden nicht inne hält, oder eine Viertelstunde zu spät kommt, da wird man sich nicht wundern, wenn die Schüler Unfug treiben. Hüten wir uns, damit wir nicht bekennen müssen, ein Teil der Schuld liege bei uns. Beginne ein jeder mit der rechten Disziplin bei sich selbst, dann werden auch die Schüler leichter den Geboten der Disziplin nachkommen. Zur Handhabung der Disziplin ist notwendig, dass jeder Lehrer an seinem Orte das Seine tue, dass die Lehrer selbst zusammenhalten. Echte Kollegialität — was gibt dem höhern Lehrer ein Recht, den Lehrer der tiefern Stufe über die Achsel anzusehen? — und einträchtiges Wirken sind zumal an grössern Orten eine erste und gute Bedingung zur Durchführung einer guten Schulordnung.

Aber mag sich die Lehrerschaft noch so redlich anstrengen, mag sie sich selbst zu Tode mühen, sie wird allein nicht alles vermögen; wir bedürfen der Hülfe von aussen. Die Hinzuzurufenden treten uns in drei Klassen entgegen; da sind die *Wohlgesinnten*, die mit redlichem Eifer beispringen, wenn ihrer gedacht wird; die *Neutralen*, die zusehen, wie der Lehrer sich aus Schwierigkeiten herausbeisst, und drittens die *Übelgesinnten*, die ihre Freude dran haben, wenn der Lehrer durch die Tücken böser Buben in Verlegenheit gerät. Woher soll uns wirklich Hülfe kommen?

In erster Linie müssen uns die *Eltern* unterstützen. Wenn nicht jedes Haus ein Tempel Gottes, wo die freundliche Mutter alles belebt, dann ist kein Heil. Das war Vater Pestalozzis Glaube. Zu den Eltern wäre daher zu sagen: Wir Lehrer haben den guten Willen, die redliche Absicht, euren Jungen Wissen und gute Sitte beizubringen, auf dass sie zum Kampf des Lebens gerüstet und glücklich werden, aber ihr müsst uns helfen; schickt uns körperlich gesunde, rationell genährte, abgehärtete, leistungsfähige Kinder; lasst die Kinder hinaus in Sturm und Wetter, stört sie nicht zu oft in ihrem Zeitvertreib, lasst sie ihr Spiel selbst wählen, lasst sie in Gesellschaft mit ihresgleichen sich bilden und verbittert sie nicht durch allzustrenge Massregeln. Ihr Eltern, pfleget das Kind gut, gewöhnt es an Ordnung, erteilt ihm kurze Belehrungen, sie sind wirksamer als lange Reden; beaufsichtigt sie, dass sie nichts Schlimmes hören, sehen, lesen etc., gewöhnt sie an Mässigkeit, Genügsamkeit, Verträglichkeit, an Arbeit; bewahrt sie vor Eitelkeit, Weichlichkeit und Unnatur. Mit kernwüchsigen unverdorbenen Kindern können wir etwas ausrichten, aber mit raf-

finirten, superklugen, verhätschelten Kindern ist Hopfen und Malz verloren.

Der Disziplin vorarbeiten kann auch die *Gesetzgebung* einerseits durch Erlass zeitgemässer Verordnungen und anderseits durch eine richtige Organisation der Schule. Im Gleichgültigen Freiheit, im Notwendigen Strenge. Jede Zeit hat neue Bedürfnisse; mit diesen sollen auch die Reglemente geändert werden. Warum lässt man es geschehen, dass Knaben mit brennenden Zigarren von Polizisten nicht zurechtgewiesen werden dürfen, ohne dass diese der Verletzung der Menschenrechte angeklagt werden können; warum geschieht nichts, wenn Knaben im Wirtshaus getroffen werden? Was muss aus solchen jungen Leuten werden? Gute Verordnungen wären hier heilsam. — In neuester Zeit häufen sich die Beschwerden gegen die Einrichtung der Schule, gegen Überbürdung, zu viele Stunden, zu viele Fächer, veralteten Arbeitslust ruinirenden Ballast (schwände dieser, so wäre der Überbürdung bald geholfen), gedächtnismässiges Memoriren, grammatische Spitzfindigkeiten, Jahrzahlen, historisch-ethisch-metaphysische Zerpflückungen von Lesestücken etc., gegen masslose Gedächtnisübungen, in deren Folge sich die fleissigen Schüler überarbeiten, nervös und unwirsch werden, während die Faulen Allotria treiben und die Überbürdung als Entschuldigung gebrauchen. Da sollte die Gesetzgebung durch eine richtige Organisation der Schule Besserung verschaffen: „Über die Möglichkeit hinaus ist niemand verpflichtet."

Im Interesse einer guten Disziplin liegt es auch, dass *Schule* und *Kirche* einträchtig wirken; beide arbeiten ja daran, Anstand, Schicklichkeit, Gesittung zu verbreiten. Viel vermag ferner das *Publikum*. Wenn den Unerwachsenen kein Ärgernis mehr gegeben, keine Verführung mehr geboten wird, wenn Erwachsene aufhören, über Roheit der Jugend zu lachen, ja sie als Bravourstücke zu loben, dann wird die Achtung vor den Sittengesetzen rasch wachsen; wenn das Publikum ein wachendes Auge hat auf die Fehler der Jugend, dann werden jene Reden „es verklagt uns niemand" etc., die zur Nichtsnutzigkeit führen, verschwinden. Zur Entwicklung dieses Aufsichtsamtes von seiten der Erwachsenen stünde der Gemeinnützigkeit ein grosses Feld offen.

Ein wichtiger Faktor bei unserer Frage ist endlich die *Jugend* selbst. Die reifere Jugend vermag viel zu tun zur Weckung und Hebung des Schicklichkeits-, Anstands- und Gerechtigkeitsgefühls der nachwachsenden Klassen. Wohl steht es um eine Jugend, die in ihre Statuten einschreibt: Jeder verpflichtet sich zur strengsten Achtung vor dem Gesetze, zu anständigem Benehmen etc. und bei der die Besten massgebend sagen: wir dulden keine Ungerechtigkeit. Der Jungmannschaft möchten wir zurufen: Heget und pfleget euer Ehrgefühl, strengt euch bei Zeiten an im Dienste der Rechtschaffenheit. Wie die körperliche Gesundheit und Kraft, so ist auch die geistige Gesundheit und Stärke ein Werk der Anstrengung. Bedenket das, dann gelangt ihr zu der sittlichen Reife, zur wahren Freiheit (nicht Zügellosigkeit), dann habt ihr ein hohes Ziel erreicht; denn wahr ist das Wort: das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Indem Redner wünscht, dass der Lehrertag regen Antrieb zur Verbesserung der Disziplin gebe, dass ein jeder an seiner Statt mit aller Energie an den hohen Aufgaben der Schule arbeite, schliesst er mit den Worten von Rückert:

Die Zukunft habet Ihr, Ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher, in der Hand.
Was Ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird Wurzel schlagen,
Was Ihr dem zarten Zweig einimpft, wird Früchte tragen.
Bedenkt, dass sie das werden sollen,
Was wir geworden nicht und haben werden wollen.

* * *

Herr Dr. *Largiadèr*, Basel, der das erste Votum übernommen hat, hält einleitend dem Ausdruck von Caprivi über die Zuchtlosigkeit der Jugend gegenüber die Bemerkungen deutscher Offiziere, die erklärten, dass die dreijährige Dienstzeit auf den Charakter der Mannschaft von grossem Einfluss sei, dass dieselbe in den ersten zwei Jahren ernster, tüchtiger, ausdauernder werde, aber im dritten Jahre nicht mehr viel gewinne, da nichts Neues hinzukomme und die Langeweile ein verführerisch Ding sei. Aus einzelnen Erscheinungen auf den sittlichen Zustand des Volkes Schlüsse zu ziehen, ist überhaupt gewagt. Schon lange hat die Statistik nachgewiesen, dass die Zu- oder Abnahme von Verbrechen im Zusammenhange steht mit der guten Ernte. Wenn aber kürzlich zu lesen war, dass 1860 in England auf 20 Millionen Einwohner 2095 Verbrechen und 1885 auf 28 Millionen 945 Verbrechen kamen, so wird niemand daraus schliessen, dass sich der Gesamtstand der Sittlichkeit um 60 % gehoben habe. Von einer zunehmenden Verwilderung der Jugend kann, wie der Referent sagte, nicht gesprochen werden. Was Redner seit 42 Jahren als Lehrer erlebt und beobachtet, beweist, dass die Jugend, wenn nicht besser, so auch nicht schlechter geworden ist. Gibt die angebliche Verwilderung nicht Grund, über die Disziplin zu sprechen, so ist dieses Thema doch begründet; denn jedes Jahr erhalten wir neue Individuen, eine neue Generation in die Schule, für welche die Disziplin in Frage kommt, und anderseits haben wir Lehrer nötig, uns stets fortzubilden; wir werden nie auslernen.

Wer gute Disziplin handhaben will, wird mit der Eigenart des Kindes zu rechnen haben und sorgfältige Beachtung dem Tätigkeitstrieb schenken, welcher der Jugend als kostbare Aussteuer gegeben ist. Das Kind, das beschäftigt ist, hat keine Zeit, Allotria zu treiben. Sorgen wir für die richtige Beschäftigung der Schüler. Muten wir dem Kinde keine Arbeit zu, für die es kein Interesse hat, oder die es nicht ausführen kann. In Auge und Gesicht der Schüler hat der Lehrer ein untrügliches Zeichen, ob er auf richtiger Fährte sei, sie sagen, wo das Kind ist; wer darauf nicht ablesen kann, was an der Zeit ist, der ist zu bedauern. Alter, Entwicklungsstufe, Grad der Selbständigkeit der Schüler sind stets im Auge zu behalten. Beim Eintritt in die Schule ist deren Wollen unbestimmt; je mehr sie gewöhnt, dem Lehrer zu gehorchen, desto mehr festigt sich auch die Richtung, die Qualität ihres Willens. Was die Kinder selbst machen können, das lasse man sie gewähren. Wer der Jugend in dieser Beziehung Zutrauen entgegenbringt, wird durch Vertrauen belohnt.

Die Handhabung der Disziplin stellt an den Lehrer nicht geringe Anforderungen; sie setzt in erster Linie voraus, dass er dem Schüler in jeder Beziehung überlegen sei, geistig und körperlich. Die körperliche Überlegenheit ist gut, doch kein Erfordernis; um so mehr soll der Lehrer geistig über dem Schüler stehen. Dass der Lehrer den Stoff beherrsche, ist durchaus notwendig. Angehende Lehrer fehlen darin, dass sie zu sehr einwärts schauen; so lange durch Verlegenheit Kunstpausen entstehen, so lange ist von guter Disziplin keine Rede. Neben der *Beherrschung des Stoffes* gilt für den Lehrer die *Beherrschung seiner selbst*. Wer bei jeder Kleinigkeit sich erregt, ist schon halb verloren. Ruhe ist hier erste Pflicht. Die *Beherrschung der Klasse* wird wesentlich erleichtert durch bestimmte Ordnung beim Heraustreten, Hervornehmen der Bücher etc. Es wird hiedurch Zeit gewonnen und die Disziplin erleichtert. Gewöhnung macht so viel aus. Mit einem Wort, einem Zeichen wird mehr ausgerichtet als mit langen Reden; diese sind meist verhängnisvoll; ein Zeichen ist oft besser als ein Wort. Die richtige Aufsicht durch des Lehrers Auge aber erstickt jede Unordnung im Keime; allezeit muss der Lehrer wissen, woran er ist mit den Schülern. In den

meisten Fällen werden diese Mittel ausreichen, so dass es nicht notwendig ist, an andere Hülfsmittel zu denken. Wo zwischen Lehrer und Lernenden das *richtige Verhältnis* herrscht, das sich auf Liebe und Achtung gründet, da wird die Handhabung der Disziplin keine Schwierigkeiten bereiten. Auf die Herstellung dieses Verhältnisses hat der Lehrer unentwegt hinzuarbeiten; sie gelingt um so besser, je mehr der Lehrer von der Heiligkeit seines Berufes überzeugt ist, je mehr er alle seine Regungen der Aufgabe unterordnet, der er dient; je mehr er seine Tätigkeit zu Nutz und Frommen der Jugend zu gestalten weiss.

Herr *Schmid*, St. Gallen, betont den Unterschied der mehr äussern und der geistigen Disziplin, er betont die Berücksichtigung des Denkens, Fühlens und Wollens der Schüler und fordert rastlose Selbstvervollkommnung des Erziehers. Im weitern befürwortet er eine Reduktion des Stoffes und verlangt *Austrittsprüfungen* am Schluss der Schulzeit für jeden Schüler; ferner beantragt er eine Eingabe an den hohen Bundesrat, welche die Berücksichtigung der *Zeugnisbüchlein*, die in einzelnen Kantonen üblich, bei den Rekrutenprüfungen allgemein verlangen sollte. Die Versammlung findet eine Beschlussesfassung hierüber ohne vorausgehende Diskussion untunlich und nimmt von Beschlüssen Umgang. Nachdem das Festpräsidium die beiden trefflichen Vorträge und die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer verdankt hat, wird die allgemeine Versammlung geschlossen.

V.

Bei gelichteter Teilnehmerzahl eröffnet Herr Seminardirektor *Balsiger* als Präsident des Lehrervereins die *XVII. Versammlung des Lehrervereins* zur Behandlung der Vereinsangelegenheiten.

Namens des Zentralausschusses erstattet der Aktuar, Herr *Utzinger*, Küsnacht, Bericht über die *Tätigkeit des Zentralausschusses*, der seine Geschäfte in 5 Sitzungen erledigte. Auf Wunsch der Jugendschriftenkommission war der Z.-A. für bessere Verbreitung des Jugendschriftenkataloges bemüht (Schritte bei den kantonalen Erziehungsdirektionen). Das Rechtschreibebüchlein wurde in vierter unveränderter Auflage herausgegeben. Zur Hebung des Schul- und Volksgesanges soll eine Sammlung populärer Lieder für schweizerische Schulen und Vereine angestrebt werden, die auswendig zu singen wären. Auf Anregung des aargauischen Konferenzvorstandes hin befasste sich der Z.-A. mit der Frage betreffend *Militärdienst der Lehrer* und beauftragte Herrn Sekretär *Grob* mit den nötigen Erhebungen über *a.* Modus der Stellvertretung, *b.* der Entschädigung für Stellvertreter, *c.* über das Avancement der Lehrer. Auf Grund derselben wird eine Eingabe zur einheitlichen Regelung der Frage an das Militärdepartement ausgearbeitet werden. Infolge einer Zuschrift der zürcherischen Synode beriet der Z.-A. die ins Stocken geratene *Ausführung von Art. 27* der Bundesverfassung. Auf eine Eingabe des Z.-A. an den Bundesrat, durch welche eine finanzielle Unterstützung der Fortbildungsschulen (1200), welche Vaterlandskunde lehren, befürwortet wurde, ist zur Zeit noch keine Antwort erfolgt. Das *Vereinsorgan* erfuhr im Lauf der letzten Jahre mehrfachen Wechsel in der Redaktion. In ökonomischer Hinsicht nahm dasselbe seinen ruhigen Fortgang; dagegen wird dasselbe in Zukunft grössere Opfer erheischen. Die *Rechnung*, der die Versammlung die Genehmigung erteilt, weist pro 1889 ein Vermögen von 15,655 Fr. auf. Die abgeänderten *Statuten* werden nach kurzer Diskussion in der Fassung angenommen, welche in Nr. 37 d. Bl. veröffentlicht worden ist. Die schon in den frühern Statuten vorgesehene Gründung einer pädagogischen Fachschrift soll weiter im Auge behalten werden. Auf Antrag des Z.-A. erklärt der Lehrerverein seine freudige Zustimmung und Beteiligung bei der *Bundesfeier* von 1891 und wünscht, dass jedem Schüler ein Bild und wo möglich eine Schrift zum Andenken an dieselbe verabreicht werde. Gleichzeitig soll in allen Schulen eine Sammlung zu Gunsten des Tellmonumentes erfolgen. Gemäss den Statuten unterlagen als Mitglieder des Zentralausschusses einer Wiederwahl die Herren Rüegg, Dula, Heer und Utzinger. Die beiden Erstgenannten, Herren Prof. *Rüegg* und Dr. *Dula*, sowie Herr Prof. *Daguet* haben mehr als 30 Jahre dem Vorstande des Lehrervereins angehört. Sie erklärten auf die Wiederwahl hin ihren Rücktritt (die Ersetzung des Herrn Prof. Daguet war eine Folge des geänderten Verhältnisses zum romanischen Lehrerverein), und die Versammlung ehrte die rastlose Tätigkeit derselben für den Lehrerverein durch Aufstehen von den Sitzen und dadurch, dass sie den Ausschuss mit der Abfassung einer Dankschrift an dieselben beauftragte. Die *Wahlen* in den Zentralausschuss ergaben die einmütige Bestätigung der beiden Herren *Heer* und *Utzinger;* neu wurden gewählt die Herren Schuldirektor *Küttel* in Luzern, Sekundarlehrer *Weingart*, Bern, und Schulinspektor Dr. *Largiadèr* in Basel, der bereits früher jahrelang dem Zentralausschusse angehört hatte.

Am Mittagsbankett stattete Herr *Balsiger* im Namen des Lehrervereins der Feststadt, dem Komite, den Musikgesellschaften und Herrn Dr. Winkler (für die Rütli-Rede) den wohlverdienten Dank ab. Herr *Tschudi*, Schwanden, toastirte auf die Jugend. Herr *Welten*, ein ergrauter Veteran aus Olten, sang sein „lustig Lied." Herr *Witmer*, Langnau, sprach und trank zum Lob der Lehrerinnen und der Töchtererziehung, die der Familie gute Hausfrauen gebe, und Herr *Tschudi*, Schwanden, gedenkt in poetischer Form der „Rütlifeier":

Drum Freunde allzusammen, Nehmt Euer Glas zur Hand,
Denkt jener Weihestunden Auf Rütlis heil'gem Land.

Wie gestern, so tönt's heute In aller Herzen noch:
„Du vielgeliebtes Rütli, O Rütli, lebe hoch!"

Nachdem Herr Arnold den offiziellen Schluss des Festes verkündet und zu einem Spaziergang oder -Fahrt auf den *Gütsch* eingeladen hatte, sammelten sich die Teilnehmer nochmals droben auf der schön über Luzern tronenden Höhe, um sich bei frohem Gespräche der prachtvollen Aussicht zu erfreuen, die der unvergleichlich schöne Herbstnachmittag bot.

Die Luzerner Lehrer aber benützten diese Augenblicke, um in aller Herzlichkeit und Freude ihrem einstigen

lieben Lehrer, Herrn Seminardirektor Dr. *Dula*, eine Huldigung dankbarer Gesinnung zu bringen. Er hat sie wohl verdient im unentwegten Kampf für Schule, Licht und Wahrheit.

Gerne hätten wir wie andere noch einige Stunden im schönen Luzern verbracht; aber als es anfing, so recht „gemütlich" zu werden, da rief die Stunde, die keinen Aufschub kennt, uns von dannen. Es war „trotz alldem" ein schöner Lehrertag!

Die zürcherische Schulsynode.

22. September 1890.

II.

Mit dem Motto „durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit" eröffnet Herr *Schaad*, der zweite Referent, seine Auseinandersetzungen über den Unterricht in der Naturlehre und Chemie. Indem er beklagt, dass oft das Allernächste und Allerwichtigste unbeachtet bleibt, erörtert er den Wert des naturkundlichen Unterrichtes für die Ausbildung der Sinne, die Bildung des Verstandes, die Klärung von Vorurteilen, Festigung des Willens, Verwendbarkeit im Leben u. s. w. Mit Zitaten von Huxley, Spencer u. a. belegt er seine Anschauungen über Stellung, Ausdehnung und Gestaltung dieses Unterrichtes. „In allen seinen Wirkungen ist lernen, was Dinge bedeuten, notwendiger und heilsamer als lernen, was Worte bedeuten." Die Auswahl des Stoffes hat Vorrichtungen, Stoffe, Vorgänge, die in der täglichen Arbeit des Menschen eine bedeutende Rolle spielen und die wichtigsten Naturerscheinungen zu berücksichtigen. „Nicht in der Anhäufung von Kenntnissen, sondern in der Art, wie sie gewonnen werden und zu einer Einheit sich zusammenschliessen, liegt die bildende Kraft des Unterrichtes." Nicht zu vielerlei, aber auch nicht ein ermüdendes Abdreschen eines Spezialgebietes. Rücksicht auf das praktische Leben und auf die höhern Lehranstalten erheischen für die II. Klasse der Sekundarschule die Festsetzung eines bestimmten Stoffminimums, das einen gewissen Abschluss gewährt.

Bei der Behandlung des Stoffes soll die Erfahrung des Schülers Ausgangs- und Mittelpunkt sein; durch Fragen ist das Problem zu entwickeln, und das Experiment, das nicht als etwas Fremdes, Unvermitteltes auftreten darf, hat die Frage zur Entscheidung zu bringen. Um den Schüler zur Erfassung der wichtigsten Geschehnisse im täglichen Leben zu bringen, ist er zu Beobachtungen in Werkstatt, Fabrik etc. anzuhalten und anzuleiten (Ausgänge) und so weit möglich soll er Apparate, Zurüstungen zu Versuchen, Zeichnungen u. s. w. selbst ausführen. Durch Hinweise und Zitate aus den Schriften von Krüger, Arendt, Wilbrand, Pilz, Conrad u. a., die von grosser Belesenheit zeugen, belebt und unterstützt Referent seine Ausführungen, die für sich allein die Versammlung voll und genügend in Anspruch genommen hätten.

Da die beiden Vorträge volle zwei Stunden oder mehr gedauert, konnte von einer Diskussion nicht mehr die Rede sein. Aus formellen Gründen zogen die Referenten die Thesen zurück, und auf den Antrag von Herrn *Heusser*, Rüti, wurde die Frage der Lebensgemeinschaften und die damit verbundene Fassung des Lehrplans den Kapiteln zu näherer Prüfung zugewiesen.

Auf den Antrag des Vorstandes werden die Kapitel auch eingeladen, der *Schulausstellung in Zürich* ihre Unterstützung zu teil werden zu lassen; gleichzeitig soll der h. Erziehungsrat um Vermehrung der Beiträge an das genannte Institut ersucht werden (bereits in Erfüllung gegangen). Nachdem das Präsidium noch angekündigt, dass der Erziehungsrat Herrn *A. Isler* in Winterthur für eine eingereichte *Preisarbeit* „Veranschaulichung auf der Elementarschule" einen *ersten* Preis (100 Fr.) zuerkannt habe, wird zu den Vorstandswahlen geschritten. Einmütig werden die Herren *Ernst*, Winterthur, und *Utzinger*, Küsnacht, als Präsident und Vizepräsident, und aus einer Reihe von Vorschlägen Herr *Eschmann*, Wald, als Aktuar gewählt. Als nächster Versammlungsort wird *Richtersweil* bestimmt. Ein Gesang schliesst die Versammlung ($^1/_2$3 Uhr).

Bei dem gemeinsamen Mittagessen erfreute das Dilettantenorchester von Wald männiglich durch seine flotten Vorträge. Der neue Synodalpräsident, der neue Aktuar u. a. sprachen mit Humor und Ernst, und an Hand des Ehrenweins, den „Freunde der Lehrer" von *Wald* gastlich gespendet, entwickelte sich eine fröhliche Heiterkeit, wie sie an einer Synode auf dem Lande noch möglich ist.

Keiner der Synodalen aber kehrte nach Hause ohne den lebhaften Wunsch, es möchte das Reglement der Synode vor Jahresfrist eine Änderung erfahren in dem Sinne,

1) dass an Stelle der Vorlesungen wieder Vorträge treten;

2) dass Referat und Korreferat zusammen nicht mehr als 1 Stunde bis $^5/_4$ Stunden in Anspruch nehmen, damit die Diskussion zu ihrem Rechte komme;

3) dass organisatorische Fragen, welche Änderungen von Lehrplänen u. s. w. betreffen, vorerst in den Kapiteln zur Besprechung gelangen, eventuell allen Synoden rechtzeitig die Anträge bekannt gemacht werden, auf dass die Beschlüsse auf Erwägungen und nicht auf momentane Stimmung hin erfolgen.

Die Herren Erziehungsräte, die so ausdauernd der diesjährigen Synode beigewohnt haben, werden gegen Punkt 1 u. 2 sicherlich nicht opponiren.

Die Jahresversammlung des schweiz. Turnlehrervereins in Biel am 4. und 5. Oktober.

„Unsere Stadt hat's halt grad wie ein junges Mädchen, das nicht eben eine Schönheit ist, aber es doch gerne hört, wenn man von ihm spricht und es hie und da ein wenig rühmt; bewahren Sie uns also für das Wenige, was Ihnen hier geboten worden, ein freundliches Andenken." So sprach der Vertreter des Bieler Gemeinderates in seiner Tischrede zu den schweizerischen Turnlehrern, und er mag versichert sein, keiner der 70—80 Vorkämpfer der Turnerei, die aus allen Gauen zwischen Leman und Bodensee sich beim wundervollsten Herbstwetter in dem gastfreundlichen Biel einfanden, wird die allda verlebten Stunden so bald wieder vergessen.

Samstag Nachmittag den 4. Oktober turnten im Tonhallesaal je eine Klasse der Primarschule, Mädchensekundarschule und des Progymnasiums vor unserm Verein und leisteten den Beweis, dass Biel seinem alten Rufe getreu stetsfort die Devise zur Tat macht: mens sana in corpore sano. Die Vorführungen hatten nicht in der Turnhalle stattfinden können, weil diese durch eine gleichzeitige landwirtschaftliche Ausstellung in Beschlag genommen war. (Warum nicht im Freien? D. R.)

Der Abend brachte die erste Versammlung in den Bielerhof zur Erledigung der Vereinsgeschäfte. Als Tagungsort für 1891 wurde *Basel* bestimmt und der Vorstand entsprechend bestellt aus den Herren Bienz, Bollinger, Enderlin, sämtlich in Basel. Herr Weber, Liestal, referirte darnach über die Errichtung von Turnlehrerbildungskursen für das Mädchenturnen, und der Verein gab der Anregung Folge, indem er eine Kommission von drei Mitgliedern (Guggisberg, Bern; Mathey, Locle; Weber, Liestal) beauftragte, in Verbindung mit dem Vorstand Mittel und Wege für Einrichtung solcher Turnkurse zu schaffen.

Bund und Kantone dürften dem Unternehmen finanzielle Unterstützung zu teil werden lassen.

Die Kritik der praktischen Vorführungen, welche nunmehr folgte, ergab, dass die Ansichten über den Wert der Reigen für das Mädchenturnen noch ziemlich geteilte sind. Während die einen dieselben ganz weglassen wollen, finden andere, diese Art der Leibesübungen habe ihre volle Berechtigung, sofern die Elemente, welche den Reigen bilden, nichts anderes enthalten, als was vorher in den Turnstunden einzeln geübt worden. Die Reigen sollen *nicht durch besonderes Eindrillen entstehen*, sondern die logische Folge, die Frucht des vorangegangenen Unterrichtes darstellen. — Mitternacht stand vor der Tür, als man endlich mit den geschäftlichen Traktanden zu Ende war und zum zweiten Akt läuten konnte.

Sonntag vormittags 8 Uhr ging's zur Hauptversammlung nach der schmucken Aula des Mädchensekundarschulhauses. Auf dem Programm stand das Thema: „Schulturnen und Turnhallen: Inwiefern sind die dem heutigen Schulturnen, namentlich dem Turnen in den Turnhallen gemachten Vorwürfe gerechtfertigt?" Da der Referent, Herr Flück in Burgdorf, wegen Militärdienstes im Tessin weilt, so tritt in verdankenswerter Weise Herr Major Guggisberg, Bern, in die Lücke. Viele Vorwürfe, welche gegen das Turnen überhaupt erhoben werden, seien gerechtfertigt, sagt er. Sie haben ihren Grund in ungenügender Ausbildung der Lehrkräfte, mangelhafter Aufsicht seitens des Bundes (der nach bald 20jähriger Gültigkeit von § 27 es geschehen lässt, dass schweizerische Lehrer noch mit 400 und 500 Fr. Jahrgehalt abgefertigt werden. D. R.) und der Kantone, unzweckmässiger Anlage der eidgenössischen „Turnschule." Was speziell gegen das Turnen in den Hallen vorgebracht wird, rühre her von zu ausschliesslichem Gebrauch, ungenügender Reinigung und unhygieinischer Einrichtung dieser Gebäude. Er kommt deshalb zu folgenden Anträgen:

1) Der schweizerische Turnlehrerverein, von der Erfahrung ausgehend, dass die grosse Mehrzahl der Kantone in der Durchführung und Beaufsichtigung des Schulturnens den Gesetzen und Verordnungen des Bundes entweder gar nicht oder nur in ungenügender Weise Folge leistet, ferner dass die „Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend" vom Jahre 1876 den heutigen Anschauungen über Aufgabe und Erteilung des Turnunterrichtes in vielen Beziehungen nicht mehr entspricht, ersucht die hohen Bundesbehörden um Einführung regelmässig wiederkehrender Inspektionen des militärischen Vorunterrichtes in sämtlichen Schulen der Schweiz und um sofortige Revision der „Turnschule."

2) Um die Vorwürfe, die dem Turnen in den Turnhallen gemacht werden, zu entkräften, empfiehlt der schweizerische Turnlehrerverein den Lehrern: Die Tunhallen nur dann zum Turnen zu benützen, wenn Regen, Schnee, Kälte etc. ein Verbleiben im Freien zur Unmöglichkeit machen; längere Marsch- und Laufübungen sowie Spiele, weil zu viel Staub erzeugend, nicht in der Halle zu betreiben; auf grösste Reinlichkeit des Fussbodens, der Wände, Gesimse und Geräte zu dringen; bei Neubauten kategorisch zu verlangen, dass dieselben allen Anforderungen der Hygieine gemäss erstellt werden.

Nach reger Diskussion gab die Versammlung diesen Anträgen ihre Zustimmung, ebenso der Anregung des Vorsitzenden (Wäffler, Aarau), der Bund möchte gleichzeitig um Aufstellung von Normalien für den Bau von Turnhallen angegangen werden.

Der Übelstand, dass in allen Schulen unseres Vaterlandes auf die Körperbildung 15—20mal weniger Zeit verwendet wird als auf die Geistesbildung, wurde in der Diskussion wiederum grell beleuchtet und auf nächstes Jahr ein neuer Angriff gegen dieses „unheilvolle Erziehungssystem" in Aussicht genommen.

Welche Fülle von Eindrücken uns jetzt nach all den Verhandlungen der prächtige Spaziergang nach Bözingen, durch die grossartige Suze-Schlucht und im herbstlichen Wald aufwärts zur sonnigen Höhe von Magglingen geboten, welche Gedankenblitze der Ehrenwein des Banketts dort oben auslöste, und welche Stimmung uns alle, deutscher und welscher Zunge, durchwogte beim Anblick des glühenden Alpenkranzes, das alles noch zu schildern, hat mir die gestrenge Redaktion weislich verboten. *-t-.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Der diesjährige Kurs für die Fortbildung und Patentirung zürcherischer Arbeitslehrerinnen, welcher unter der Leitung der kantonalen Arbeitsschulinspektorin, Frau Friederich-Strickler, während der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien in Zürich stattgefunden und letzte Woche seinen Abschluss gefunden hat, endigte mit der Patentirung von 32 Arbeitslehrerinnen, von denen eine ihre Ausbildung anderweitig geholt hatte und nur die Fähigkeitsprüfung bestand. Als Hülfslehrerinnen am Kurse waren Frl. Karrer, Arbeitslehrerin in Andelfingen, und für die theoretischen Schulfächer Frau Äppli, gewesene Primarlehrerin in Zürich, betätigt. Die Aufsicht übte eine Kommission von 7 Damen aus, welche dem Kurse eine erfreuliche Aufmerksamkeit widmeten und bei Abnahme der Fähigkeitsprüfungen mitwirkten.

Die von Herrn Prof. Hunziker am Seminar in Küsnacht bekleidete Lehrstelle wird für das Wintersemester 1890/91 in provisorischer Weise besetzt, und zwar durch Übertragung des Unterrichtes in Pädagogik an Herrn Lüthy, Lehrer an der Übungsschule in Küsnacht, des Unterrichtes in Religionsgeschichte an Herrn Pfarrer Wettstein in Küsnacht und der Lateinunterricht an Herrn cand. phil. Hunziker in Küsnacht.

Die zwei an der Primarschule Oberstrass auf Beginn des Schuljahres 1891/92 errichteten neuen Lehrstellen erhalten die erziehungsrätliche Genehmigung.

SCHULNACHRICHTEN.

Polytechnikum. Mit Beginn des Schuljahres (21. Oktober) sind über 200 neue Schüler in die polytechnische Schule eingetreten (mechanisch-technische Schule 67, chemisch-technische 39, Ingenieurschule 41, Bauschule 15 etc.). Damit erreicht die Anstalt eine Schülerzahl von 680 (mit Auditoren über 1000), welche höher steht als die höchste Zahl der früheren Jahre (1874/75: 634 ohne Vorkurs).

Bernerische Schulsynode (20. und 21. Oktober). Die Thesen der Vorsteherschaft betreffs der Lehrerbildungsfrage (vide Nr. 39 der Lehrerzeitung) wurden nach sehr belebten Debatten sämtlich mit grossem Mehr angenommen. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand nahmen den ganzen ersten Tag in Anspruch, so dass das zweite Traktandum, der Lesebuchplan, in einer nicht vorgesehenen weitern Sitzung am folgenden Tage behandelt werden musste. Dieser Plan wurde nach ca 4stündiger, ebenfalls sehr belebter Verhandlung unter Vorbehalt einiger Modifikationen sanktionirt. In die Vorsteherschaft wurde an den Platz des ablehnenden Herrn Weingart Herr Sekundarlehrer Grünig in Bern neugewählt; die übrigen acht Mitglieder wurden sämtlich bestätigt. Herr Seminardirektor Martig, der sich eine Wiederwahl als Präsident der Schulsynode verbeten hatte, wurde in dieser Eigenschaft durch den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Inspektor Gylam, ersetzt. Ein detaillirterer Bericht über diese Materie folgt später.

Diesterwegfeier. Wie in allen Lehrerkreisen Deutschlands, so veranstalten die schweizerischen Lehrer in den nächsten Wochen in Bern (12. Nov.), Basel, Zürich und anderwärts eine

Gedächtnisfeier zu Ehren des grossen Pädagogen Ad. Diesterweg, dessen 100. Geburtstag am 29. Oktober wiederkehrt. — Wir empfehlen den Lehrervereinen zur Verschönerung der Feier die am Berliner Lehrertag mit so viel Erfolg aufgeführte Komposition (mit Deklamation) „*Des Pädagogen Traum*“ (gedichtet von J. Risch) von *Paul Ziegler*, von der sich auch einzelne Teile zur Aufführung eignen. Die Komposition ist im Selbstverlag des Verfassers (Hagelsbergerstr. 11, Berlin S. W.) erschienen; der Klavierauszug kostet 5 M., die Chöre 10—40 Pf.

TOTENTAFEL.

† 22. September *J. Konrad Meier*, geb. 1843, seit 1874 Lehrer an der Sekundarschule in Aussersihl. 26. September *Jakob Sandmeier*, geb. 1819 in Fahrwangen, von 1838 bis 1846 Lehrer in Othmarsingen, 1846 bis 1853 Leiter der Pestalozzistiftung Olsberg, 1853 bis 1869 Vorsteher der Rettungsanstalt Augst, seit 1869 Lehrer in Liestal. 28. September *Urs Därendinger*, von 1844 bis 1884 Lehrer in seiner Heimatgemeinde Bibern, Solothurn, 48 Jahre lang Leiter eines von ihm gegründeten Gesangvereins. 30. September *J. Glutz*, geb. 1861, Lehrer in Etzikon, Solothurn. 6. Oktober *Abraham Lehmann*, a. Lehrer in Winterthur, geb. 1812, im Schuldienst von 1829 bis 1872. 7. Oktober *Matthias Haupt* von Regensberg, geb. 1828, vor 1870 Lehrer in Wollishofen, in den letzten Jahren Lehrer der englischen Sprache an der Handelsschule in Zürich.

LITERARISCHES.

Praktische Stilschule. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittleren und höheren Schulen. Zweite, umgearbeitete Auflage des „deutschen Stilbuches“ von *Otto Sutermeister*. Zweite Hälfte. Zürich, Fr. Schulthess. Preis beider Teile in einem Band 5 Fr.

Wir haben den im Frühling erschienenen ersten Teil dieses Werkes in Nr. 19 unseres Blattes besprochen und das Buch als eine hervorragende Leistung des als pädagogischer Schriftsteller, Spruchdichter und feinsinniger Sammler rühmlich bekannten Verfassers bezeichnet. Auch der zweite Teil rechtfertigt dieses Urteil. Von dem immer allgemeiner anerkannten Grundsatz ausgehend, dass der Stil sich am Stil erlerne und nicht aus weitläufigen theoretischen Erörterungen, bietet uns der Verfasser eine aus 59 Stilmusterstücken bestehende Sammlung, welche in die drei Hauptgruppen „Historisch, Didaktisch, Rhetorisch“ geordnet ist, von denen jede wieder in eine Anzahl Unterarten, zusammen 22, zerfällt. Eine Anzahl dieser Stücke sind neu; unter diesen erwähnen wir zwei Aufsätze von Sutermeister selbst: „Die roten Haare im Sprichwort“ und „Emanuel Geibel als Dramatiker“; ferner unter den Reden diejenige von Pfarrer Wissmann an der Waldmannfeier in Zürich und die Begrüssungsrede von Wäffler am Bundesturnfest in München. — Die knappen Einleitungen zu den einzelnen Stilgattungen sind trotz ihrer Kürze inhaltsreich und enthalten mehr denn eine scharfe polemische Spitze, die gegen bestehende Missbräuche im Deutschunterrichte gerichtet ist. Möchten seine Ratschläge überall beherzigt werden! *U.*

Aus allen Jahrhunderten. Historische Charakterbilder, zusammengestellt und herausgegeben von Dr. *Werra* und Dr. *Wacker*. Verlag von H. Schöningh, München. In 24 Lieferungen à 60 Rp.

In drei Teilen: I. Altertum, II. Mittelalter, III. Neuere Zeit, bringen die Verfasser eine Zusammenstellung von grössern Monographien aus den grundlegenden Arbeiten der bedeutendsten Historiker, wie: Curtius, Duncker, Peter, Mommsen, Friedländer, Giesebrecht, Fr. v. Raumer, G. Freitag, Ranke u. a. Ein verbindender oder ein orientirender Text fehlt; ebenso jede Sach- und Worterklärung. Das Werk soll zur Lektüre für „unsere heranwachsende Jugend“ dienen und will einer Forderung von *Herbst* nachkommen: „Vor allem sollten Lehrer und Schülerbibliotheken auf die historische *Biographie* das Interesse des Schülers hinlenken.“ — Die Kulturgeschichte ist eingehend berücksichtigt. Die beigegebenen oder in den Text gedruckten Illustrationen sind nach Art der Seemannschen oder Hirtschen Bilderbogen ausgeführt. —*st.*

Dr. W. Oechsli, *Bilder aus der Weltgeschichte.* Ein Lehr- und Lesebuch für Gymnasien, Lehrerseminarien, Bezirks- und Sekundarschulen sowie zum Selbstunterrichte. I. Teil: Einleitung und alte Geschichte (geb. 3 Fr.). II. u. III. Teil: Mittlere und neuere Geschichte (geb. 5 Fr.). Druck und Verlag von R. Ehrich, Winterthur.

Dem 1887 neu erschienenen I. Teil ist nunmehr auch der II. und III. Teil in zweiter Auflage gefolgt. Die „Bilder“ bringen eine durchaus zusammenhängende Weltgeschichte in klarer und lebendiger, anschaulicher und anregender Form. Das Buch liest sich wie eine „schöne Geschichte“; es belehrt, indem es unterhält; es ist vollständig, ohne breit und trocken zu zu werden und den Leser zu ermüden.

Die politische Geschichte, die ominösen „Namen und Zahlen“, ohne welche es übrigens keine Geschichte gibt, sind im Vergleiche zu ähnlichen Lesebüchern wesentlich reduzirt; um so interessanter sind die kulturgeschichtlichen Abschnitte und Betrachtungen und jene zerstreuten charakteristischen Züge, die mit einem Schlage das Ereignis oder die Person beleuchten und sich dem Gedächtnis so leicht einprägen. Willkommen sind die kleinen, erklärenden Noten am Fusse des Textes. Dabei ist ganz besonders zu betonen, dass überall die neuesten Forschungen und Ansichten vertreten sind: es gibt wenige Lehrbücher, die mit einer so kurzen Darstellung eine solche Gründlichkeit und Zuverlässigkeit verbinden.

Wer wird die „Bilder“ mit Erfolg benutzen? — Jeder, der sie liest und wieder liest: der Schüler und Ungelehrte, dem alle Schwierigkeiten durch Sach- und Worterklärungen und durch die einfache Sprache weggeräumt sind; aber auch der Lehrer und der Gelehrte, der für ein allfällig weiteres Studium im Anfang jedes grössern Abschnittes wertvolle Quellenangaben findet. Nach der Ansicht des Verfassers soll das Buch in den höhern Schulen, für welche es voraus berechnet ist, als Lesebuch im Unterrichte oder zu Hause teils an Stelle, teils als Ergänzung, teils als Repetition des Vortrages benutzt werden. Es wird wenige Handbücher der Geschichte geben, die so rasch und sicher in den Stoff bis in die neueste Zeit hinauf einführen und für den Unterricht vorbereiten. Lehrer werden sich desselben wie wir gerne und mit Freude bedienen. —*st.*

Des Pädagogen Traum. Festspiel von *P. Risch*, Musik von *Paul Ziegler*, aufgeführt den 28. Mai 1890 an der Diesterweg-Feier zu Berlin.

Der Erfolg, den Dichter und Tonsetzer dieses Festspiels am Lehrertage in Berlin errungen, veranlassten den Ortsausschuss des Berliner Lehrertages zur Veröffentlichung desselben. Bestellungen auf den Text (à 40 Rp.) und den Klavierauszug, versehen mit Angaben der wichtigsten Orchestereinsätze (à Fr. 5. 35) nimmt Herr Rosenberg, Grossbeerenstr. 56 b, Berlin S. W., entgegen. Das Festspiel lässt einem träumenden Pädagogen den Genius des Lichtes erscheinen, der mit Hülfe der Erzieher aller Zeiten den Dämon der Finsternis bekämpft. Die VI Bilder stellen dar: die Lehrer Griechenlands, Karl den Grossen in der Schola Palatina, Scholares vagantes, die preussische Volksschule, Pestalozzi in Stans, Diesterwegs Apotheose. — Wir führen an aus Bild 4: Dämon (höhnisch): Ja, ja! Ihr habt es gar herrlich weit gebracht.

Offene Schulstelle.

Oberschule Wiehnacht-Tobel, Gemeinde Lutzenberg, Kanton Appenzell A.-Rh. Gehalt 1400 Fr., freie Wohnung und Garten, Holzentschädigung 50 Fr. Turnunterricht 50 Fr., Pensionsbeitrag 30 Fr.

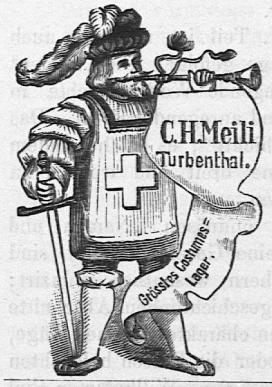
Anmeldungen bis 1. November 1890 an Herrn **Emil Niederer,** Schulpräsident, Hauffen-Lutzenberg.

Das Aktuariat:
Pfr. **Christ** in Thal.

Der Fortbildungsschüler

wird im künftigen wie im letzten Winter je am 1. und 15. der Monate November, Dezember, Januar und Februar erscheinen und 2 Nummern des gewerblichen Fortbildungsschülers beigelegt erhalten. Preis, Beilagen inbegriffen, 1 Fr. per Jahrgang. Auflage der IV. Folge 14.000 Exemplare. Bisherige Abonnenten erhalten das Schriftchen in je 1 Ex. ohne Neubestellung; neue Abonnenten bestellen bei

Verlagsdruckerei Gassmann, Solothurn.



empfiehlt auf bevorstehende Saison den Tit. Vereinen und Gesellschaften sein reichhaltiges

Costumes-Lager

zu historischen Festzügen, Theater-Vorstellungen, Jugendfesten, lebenden Bildern, Quadrillen, Masken-Bällen etc., sowie eine reichhaltige

Theater-Leihbibliothek

unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

(O F 7289)

Wichtige pädagogische Neuigkeiten, welche von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld zu beziehen sind:

Bertram, Victor, Der praktische Volksschullehrer. Methodische Anleitung zur Einrichtung und Erteilung des Volksschulunterrichtes. Fr. 4. 70
Frohberg, W., Uebungsbeispiele aus dem Gebiete der Frei-, Ordnungs-, Hantel-, Stab- und Keulenübungen für Schulen und Turnvereine. Mit 190 Abbildungen. 4. Aufl. Fr. 1. 35
Hildebrand, Rud., Vom deutschen Sprachunterrichte in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt. 4. Aufl Fr. 4. —
Laur, Max, Stilübungen für Mittel- und Oberklassen der Volksschule. 3. Aufl. Fr. 2. 35
— — Diktatstoff für Volks- und Bürgerschulen. Fr. 1. 20
Patzner, C. G. E., 100 Themen zu pädagogischen Aufsätzen. Fr. 4. 40
Spielmann, C., Konzentration des Unterrichtes in der Volks- und Mittelschule. Ein theoretisch-praktisches Handbuch für Lehrer. Fr. 6. —
Walsemann, A., Methodik des Erziehungsunterrichtes. Einrichtungs- und Lehrplan für die mehrstufige Volksschule. Fr. 4. —

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Heim, S., **Aus Italien.** Material für den Unterricht in der italienischen Sprache. Mit Anmerkungen. Erstes Heft. Italienisch-Deutsch. gr. 8° br. Fr. 1. 40
— — Dasselbe. Zweites Heft. Deutsch-Italienisch. gr. 8° br. Fr. 1. 60

Zur Aufführung in Schulen und Familien empfehlen wir:

Ulrich Zwingli.

Ein Schauspiel in fünf Akten
von
H. Weber.
1883. 212 Seiten. Preis 2 Fr. 40 Rp.

Schweizerische Volksschauspiele

von
F. W. Bion.

Erstes Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. — **Zweites Bändchen:** Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. — **Drittes Bändchen:** Die Schlacht am Stoss, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. — **Viertes Bändchen** (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.
Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädensweil.
Muster bereitwilligst franko. (M 8791 Z)

Die Lehrstelle

an der ungeteilten Gemeindeschule in **Knonau** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Es wird eine jährliche **Zulage** von 200 Fr. gegeben; Wohnung und Pflanzland in natura. Schüler ca 60. Anmeldungen mit Beilegung von Zeugniskopien bis zum 31. d. an das Präsidium der Schulpflege, das auch weitere Auskunft erteilt. Befähigung zur Leitung eines Gesangvereines und zum Spielen des Harmoniums während des Gottesdienstes erwünscht. Für letzteres würden 150 Fr. extra bezahlt.

Stenographie.

Nach leicht fasslicher Methode wird **brieflicher** Unterricht in Gabelsbergerscher Stenographie erteilt. Man wende sich an den Präsidenten des schweizerischen Zentralvereins für G.sche Stenographie: Herrn **J. Gujer,** Mühlegasse 27, **Zürich.** (H 3864 Z)

Die bestens empfohlenen

Uebungen

für das Sprechen und Lesen
auf der obern Stufe der Volksschule
von
Joh. Erni, Sekundarlehrer,
sind einzeln à 40 Rp., partieweise à 30 Rp. zu beziehen von
Albert Müller, Buchhandlung in **Zürich.**

Anzeige.

Eine gebildete, jüngere Dame wünscht zur Unterhaltung mit einem ebenfalls gebildeten Herrn in Korrespondenz zu treten. Offerten unter Chiffre C^c 3691 W an **Postfach 13, Hauptpost Bern.**

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
aller Aufgaben im mündl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp.
Herausgeg. von Rektor **Nager.**
Zu beziehen durch die Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf.***

Pianos und Harmoniums für Lehrer zu **niedrigsten** Ausnahmspreisen. Garantie. Anfragen an d. Exp. d. Bl.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.